

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: [17]: Schindler Award for Architecture 2004 "Access for All" [deutsch]

Vorwort: Ein Markstein auf einem langen Weg
Autor: Huber, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4	Die Aufgabe: «Access for all» in Saint-Gilles
6	Erster Rang: Ein Park als neues Herz
8	Zweiter Rang: Das Innere nach aussen gekehrt
10	Dritter Rang: Acht Schritte zum Stadtglück
12	Erwähnungen
19	Fazit der Jury: Erkenntnisse und Empfehlungen
20	Interview: Hindernisfrei für alle

Ein Markstein auf einem langen Weg

«Eine gute Lösung für Behinderte ist immer auch die beste Lösung für nicht Behinderte», zitierte Jurymitglied Luc Bonnard, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Schindler Holding AG, aus dem Heft «European Concept for Accessibility» (ECA 2003). Für Luc Bonnard war dies die zentrale Erkenntnis des Wettbewerbs um den Schindler Award «Access for All» – Zugänglichkeit für alle. Um diese zu gewährleisten, gibt es zwar europäische Richtlinien, doch deren Umsetzung braucht Zeit und Engagement. Die Europäische Kommission hat im Jahr 2003 das Europäische Jahr von Menschen mit Behinderungen ausgerufen, um auf die Problematik der Zugänglichkeit und die Anforderungen an wirklich zugängliche Bauten aufmerksam zu machen. Schindler als Partner des Europäischen Jahres von Menschen mit Behinderungen hat dies zum Anlass genommen, im Studienjahr 2003–2004 einen Wettbewerb unter den Architekturstudierenden in Europa auszuschreiben.

Zum Wettbewerb zugelassen waren Studierende der beiden letzten Studienjahre. Sie konnten sich als Klasse anmelden oder als Einzelpersonen, dazu war die Unterstützung eines Professors verlangt. Das Echo war gross: 497 Studierende haben sich beworben, rund 280 haben ihren Entwurf – als Einzel- oder Gruppenarbeit – abgeschlossen. Schliesslich haben die Arbeiten von 192 Studierenden die Kriterien erfüllt und sind zur Jurierung in Brüssel zugelassen worden. Aus diesen hat die zehnköpfige Jury unter Professor Thomas Sieverts zehn Entwürfe ausgewählt. Diese teilen sich auf in die Ränge eins bis drei und sieben Erwähnungen.

Das Spektrum der Entwürfe widerspiegelt die unterschiedlichen Kulturen Europas, von Georgien bis Schweden, von Polen bis Frankreich. Nicht überall ist das Bewusstsein um die speziellen – aber im Grunde selbstverständlichen – Anliegen Behinderter gleich ausgeprägt. Der Wettbewerb hat auch gezeigt, dass dieser Aspekt in den Architekturschulen noch zu wenig beachtet wird. Oft wird ein Projekt erst nachträglich mit Rampen und Aufzügen «zugänglich gemacht». Daraus entstehen dann Lösungen, die weder funktional noch architektonisch befriedigen. Gute Lösungen für Behinderte und nicht Behinderte, Lösungen, die auch den Architekten erfreuen, können nur entstehen, wenn der Aspekt der Zugänglichkeit von Anfang an in ein Projekt einbezogen wird. Auch unter den Projekten des Schindler Award gibt es etliche, die der Zugänglichkeit nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken. Dafür mag auch die schwierige Wettbewerbsaufgabe verantwortlich sein, doch allein daran kann es nicht gelegen haben. Denn die besten unter den zehn ausgewählten Entwürfen zeigen, dass es durchaus möglich war, im Rahmen des Wettbewerbsprojektes die Zugänglichkeit für alle zu gewährleisten.

Bis sich das Anliegen der Zugänglichkeit für alle in den Köpfen der Architekten und Bauherrschaften als selbstverständlich festgesetzt hat, ist wohl noch ein langer Weg zu gehen. Der Schindler Award ist auf diesem Weg ein wichtiger Markstein, denn er setzt den Hebel dort an, wo er am wirksamsten ist: in den Architekturschulen Europas, die die künftigen Architekten ausbilden. Werner Huber